

Landolt, Hermann

Ausbildung und Reflexion

Beiträge zur Lehrerbildung 7 (1989) 1, S. 40-45



Quellenangabe/ Reference:

Landolt, Hermann: Ausbildung und Reflexion - In: Beiträge zur Lehrerbildung 7 (1989) 1, S. 40-45 -
URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-131469 - DOI: 10.25656/01:13146

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-131469>

<https://doi.org/10.25656/01:13146>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN-
UND LEHRERBILDUNG

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für
Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

AUSBILDUNG UND REFLEXION

Hermann Landolt

In den neuentwickelten Ausbildungsgang "Höheres Lehramt in den allgemeinbildenden Fächern der Berufsschulen" an der Universität Zürich wurde eine supervisionsähnliche Begleitveranstaltung integriert. Der Bericht will aufzeigen, wie sich diese Veranstaltung (Reflexion) als ein Aspekt der stufenspezifischen Berufsausbildung inhaltlich gestaltet, entwickelt und verändert hat.

Das neue Berufsbildungsgesetz von 1980 und die vielen akademisch ausgebildeten, nebenamtlichen Berufsschullehrer ohne entsprechende Zusatzausbildung führten zum Aufbau des heutigen Ausbildungsganges "Höheres Lehramt für Berufsschullehrer" an der Universität Zürich, der zu einer Lehrtätigkeit in den allgemeinbildenden Fächern berechtigt (vgl. BzL 1/1986). Der Studiengang setzt sich zusammen aus einem fachwissenschaftlichen und einem berufspädagogisch-fachdidaktischen Teil. Auf das berufspädagogisch-fachdidaktische oder stufenspezifische Studium, dessen "Kern das Kolloquium und die Fachdidaktiken sind" (aus: Hinweise zum Studiengang), beziehen sich die folgenden Ausführungen.

REFLEXION ALS "BEGLEITETE UNTERRICHTSPRAXIS"

Die 1982 eingeführte Ausbildung wandte sich an zukünftige, allgemeinbildende Berufsschullehrer/innen, die von ihrer Grundausbildung her (z.B. Geschichts-, Jus-, Volkswirtschaftsstudium etc.) am Schweizerischen Institut für Berufspädagogik (SIBP) kein entsprechendes Ausbildungsangebot fanden. Für den Besuch des Lehrganges war gleichzeitige, allgemeinbildende Unterrichtstätigkeit an einer Berufsschule gefordert. Im Kolloquium, um das es sich hier im speziellen handelt, sollte diese Unterrichtstätigkeit Gegenstand reflektierender Auseinandersetzung sein. Neben den beruflichen Erfahrungen sollten aber auch der Ausbildungsstand, die Bedürfnisse und Ausbildungsansprüche der Studierenden berücksichtigt werden. Von diesen Bedingungen her schien es sinnvoll, das dreisemestriges Kolloquium als "Begleitete Unterrichtspraxis" zu gestalten. Hiezu bot sich die Form der Praxisberatung oder eine supervisionsähnliche Veranstaltung an, in der folgende Inhalte bearbeitet wurden:

- Thematisieren von Problemen und Fragen in der Gestaltung und Führung des Unterrichtes. Suchen von Lösungsmöglichkeiten.
- Reflektieren der eigenen Berufsrolle und persönlicher Erfahrungen im Berufsfeld.
- Bearbeiten und Besprechen von allgemeindidaktischen, pädagogischen und psychologischen Fragestellungen.
- Verbinden von Theorie und Praxis.

Nach einiger Zeit zeigten die Erfahrungen, die Rückmeldungen der Studierenden sowie die Ansprüche einer neu eintretenden Studentengruppe (Auszubildende mit nur geringer nebenamtlicher Lehrerfahrung), dass das Kolloquium einer Differenzierung bedurfte. Die Studierenden erwarteten zusätzliche Angebote, die eng mit der Praxis gekoppelt sein sollten. Dies führte innerhalb des dreisemestrigen Kolloquiums zu nachfolgenden fünf einsemestrigen praxisorientierten Veranstaltungen:

1. **Ein einsemestriges, berufsbegleitendes Praktikum bei einem Praktikumslehrer**
Der Praktikant nimmt in einer Klasse seines Praktikumslehrers an mindestens zwei Unterrichtseinheiten pro Woche teil und erteilt den Unterricht teilweise selbst. Er bereitet seine Lektionen nach Anweisungen des Praktikumslehrers vor und bespricht sie mit ihm.
2. **Ein Vollzeitpraktikum von 4 Wochen Dauer**
Der Praktikant nimmt während mindestens 4 Tagen und mindestens 16 Unterrichtseinheiten pro Woche am Unterricht des Praktikumslehrers teil und erteilt diesen teilweise selbst. Er bereitet den Unterricht nach den Anweisungen des Praktikumslehrers vor und bespricht ihn mit ihm.
3. **Reflexion**
Im Sinne einer Praxisberatung werden die in der täglichen Unterrichtspraxis gewonnenen Erfahrungen aufgearbeitet. Diese Veranstaltung dauert 2 Stunden pro Woche während eines Semesters.
4. **Training und Reflexion**
Während 9 Tagen im Laufe von drei Wochen im August und September werden Unterrichtserfahrungen reflektiert und kritische Situationen in einem Lehrverhaltenstraining geübt. In Übungslektionen an einer Berufsschule werden neue Erkenntnisse in Ernstsituationen erprobt.
5. **Jugendpsychologie und Allgemeine Didaktik**
In diesem Kurs geht es um den Erwerb von Wissen aus den Erziehungswissenschaften zur Verbesserung der eigenen Unterrichtstätigkeit. (Aus: Hinweise zum Studiengang)

Das Kolloquium orientiert sich nun nicht mehr allein an den beruflichen Erfahrungen, sondern auch an den Anforderungen

einer stufenspezifischen Berufsausbildung für allgemeinbildenden Unterricht. Damit werden neben den Ansprüchen nach reflektierender Auseinandersetzung mit dem eigenen Unterricht auch Informationsvermittlung, Fertigungs- und Fähigkeitsausbildung abgedeckt. Die Erwartungen an die Ausbildung haben sich innerhalb kurzer Zeit in eine andere Richtung entwickelt, und die supervisionsähnliche Veranstaltung "Reflexion" bildet nur noch einen Aspekt der verschiedenartigen Angebote. Elemente schulpraktischer Ausbildung stehen vermehrt im Zentrum. Die Beschäftigung sowie die Auseinandersetzung mit der eigenen Berufserfahrung fassen nun selbst auf der angebotenen schulpraktischen Ausbildung und verbinden sich mit der eigenen Berufstätigkeit.

ZUR "REFLEXION"

Um den Ausbildungsaspekt "Reflexion" erfahrungs- und lernintensiv zu gestalten, wurde ein differenzierender Aufbau geschaffen. Mit diesem sollen die auftauchenden Unterrichtsprobleme gezielt bearbeitet werden. Die Auseinandersetzung mit einer Fragestellung wird in neun Arbeitsschritte gegliedert:

1. **Formulieren einer Situation oder Thematik aus Unterricht und Schule**
Ein/e Auszubildende/r stellt eine Problemsituation aus dem Unterricht oder eine allgemeine Thematik vor.
2. **Ausführliche Darstellung einzelner Situationen**
Die Situation wird vom Betroffenen mit allen von ihm fassbaren Aspekten vorgestellt. Die Studenten und der Leiter fragen nach und lassen sich Unklarheiten erklären.
3. **Analyse**
Grundsätzliche und situationsspezifische Faktoren werden herausgearbeitet.
4. **Lösungsvorschläge**
Eigene Problemlösungen werden aufgezeigt. Die anderen Teilnehmer stellen Lösungen aus ähnlichen Situationen vor. Erläuterungen und Informationen folgen zu den spezifischen Fragestellungen und zu den Lösungsvorschlägen.
5. **Ordnen, Gewichten, Auswählen**
Der Student wählt die Lösungsform aus, die seiner Persönlichkeit am nächsten steht und mit der er sein Problem lösen will.
6. **Erproben der Lösungsmöglichkeit**
Schwierige Schritte des Lösungsvorgehens werden besprochen und geübt.

7. Festlegen der grundsätzlichen Fragestellungen

Die grundsätzlichen pädagogischen und psychologischen Fragen, die in der dargestellten Problematik enthalten sind (z.B. Führen, Disziplin, Beobachten und Wahrnehmung etc.), werden festgehalten, besprochen und durch Informationen ergänzt.

8. Mitteilen, Informieren

An der nächsten Sitzung orientiert der/die Betroffene über sein Vorgehen in der Realsituation, über event. Wirkungen und noch offene Fragen.

9. Klären der Details

Auf der Grundlage des neuen Informationsstandes werden zusätzliche Probleme und Fragen abschliessend zu klären versucht.

Mit diesem Vorgehen soll "Reflexion" als kognitive und personenbezogene Auseinandersetzung mit dem eigenen Unterrichten und den damit verbundenen Fragen, Problemen und Erfahrungen helfen, das eigene Unterrichtsverständnis, die Berufsrolle, das Unterrichtsverhalten und die Lernerfahrungen zu reflektieren, zu erkennen, zu erleben und in Handeln umzusetzen. Diese umfassende Problembearbeitung scheint umso notwendiger zu sein, als sich (nebenamtliche) Berufsschullehrer vor allem aus ihrer Sachkompetenz heraus definieren und damit dem prozesshaften Geschehen, dem eigenen Verhalten und didaktischen Überlegungen und Modellen weniger Bedeutung beimessen.

ERFAHRUNGEN

Die "Reflexion" und die anderen Angebote des Kolloquiums berücksichtigen bedeutsame Elemente der Erwachsenenbildung sowohl in ihrem Inhalt als auch in der Gestaltungsform:

- Das Kolloquium entspricht weitgehend den Ausbildungsvorstellungen und -bedürfnissen der Studenten und berücksichtigt die bis anhin gemachten Berufserfahrungen und die studentisch-berufliche Lebenssituation. Jedoch ist das Problem der zeitlichen Beanspruchung, welches aus dem Besuch der Ausbildung und der gleichzeitigen Unterrichtstätigkeit entsteht, nicht gelöst.
- Die einzelnen Sitzungen werden in Gesprächsgruppen von max. zehn Teilnehmer/innen durchgeführt. Dies führt zu einer regen Gesprächsbeteiligung und der Möglichkeit, eigene Vorstellungen darzustellen und zu vertreten.
- Die Teilnehmer können ihre Problemstellungen jederzeit vorbringen. Sie müssen jedoch die Inhalte nicht nur von ihren Erfahrungen und ihrem Wissen her bestreiten, sondern der Leiter bietet ebenfalls Inhalte und Informationen an.

- Das Kolloquium ist nicht dem Prüfungsreglement unterstellt und präsentiert sich damit als druckfreier Lernraum.

Diese besondere Ausbildungssituation ermöglicht eine lernmotiviertere Grundhaltung der Studierenden. Auch wenn der Einstieg in die wöchentlich zweistündige Reflexionsveranstaltung den Studenten oftmals schwer fällt, so stellen sie doch offen ihre unterrichtlichen und schulischen Probleme vor, um gemeinsam nach brauchbaren Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Am Anfang einer Sitzung werden die anstehenden Probleme gesammelt, wobei sich dann die Teilnehmer nach der Aktualität und Dringlichkeit für die Bearbeitung eines Themas entscheiden. Zugleich wird aber auch ein längerfristiger Themenkatalog angelegt, in den Themen aufgenommen werden, die grundsätzliche Fragestellungen der Berufsschule und des Unterrichts betreffen.

Die drei üblichen Themenbereiche, die Lehrerstudenten vielfach beschäftigen, gehören erfahrungsgemäss zu den offenkundigsten Problemen und Fragestellungen, die innerhalb der "Reflexion" immer wieder angesprochen werden:

1. Die eigene Berufsrolle
2. Der Schüler und Lehrling
3. Der Unterricht und die damit verbundenen berufspraktischen Fähigkeiten und Fertigkeiten

Meistens kristallisiert sich in den Reflexionsgesprächen ein Aspekt schwerpunktmässig heraus, mit dem sich dann die Gruppe eingehend beschäftigt. Dabei wird vor allem im Bereich des Unterrichtens sichtbar, dass den Studierenden vielfach eine reflektierte eigene Unterrichtstheorie fehlt. Da sie, wie schon erwähnt, sich in ihrer Berufsrolle insbesondere aus einer noch eingeschränkten Sach-Inhaltskompetenz heraus definieren, beachten sie die Bedürfnisse der Lehrlinge und deren besondere schulische Situation nur in geringerem Masse. Dies hat zur Folge, dass die Beherrschung des Inhalts und das Einhalten des Lehrplans oft mit methodisch-didaktischer Gestaltung des Unterrichts gleichgesetzt wird. Ziel der "Reflexion" ist dagegen die Auseinandersetzung mit dem Lehrling, mit der eigenen Person und mit dem Unterricht. Die berufsunterrichtliche Alltagstheorie soll bewusst, beeinflusst und erweitert werden, und der Studierende soll sich klar darüber werden, dass auch auf der Berufsschulstufe ein pädagogisch-didaktischer und inhaltlicher Auftrag besteht, der vom Lehrer eine klare stufenspezifische Konzeption erfordert.

Die Reflexionsgespräche verhelfen dem Studenten somit zu einem erweiterten Unterrichtsverständnis, das sich auf pro-

fessionelle Überlegungen und Entscheide abstützt. Die Entscheidung für eine bestimmte Sozialform soll z.B. nicht allein vom Kriterium "Jetzt habe ich schon lange nicht mehr Gruppenunterricht gemacht" abhängig sein, sondern soll eingebettet sein in eine gezielte Analyse, die sowohl den Inhalt, den Lehrling und sein Lernen wie auch die gesamte unterrichtliche Situation miteinbezieht.

Mit der "Reflexion" werden den Studierenden auch brauchbare Soforthilfen und Rezepte für den eigenen Unterricht geboten, die es ihnen ermöglichen, differenzierter und sicherer im Alltag zu unterrichten. Diese notwendige Alltagshilfe fordern die Studenten vor allem für den Umgang mit den Lehrlingen. Die spezielle Unterrichtssituation der Berufsschule schafft eigene Probleme der Unterrichtsführung. Neben dem Umgang mit auffälligen Schülern beschäftigen die Studenten immer wieder die sprachlichen Probleme, welche die Lehrlinge in den Unterricht hineinbringen. Die oftmals unterrichtserschwerenden Lese-Rechtschreibschwierigkeiten, die die Lehrlinge bereits aus der Volksschule in die Berufsschule mitbringen, führen die Auszubildenden recht schnell an ihre beruflichen Grenzen. Die Bereitschaft, sprachlich schwächeren Schülern zu helfen, verbunden mit dem beschränkten Unterrichtsstundenangebot, lässt die eigene Hilflosigkeit offensichtlich werden. Die "Reflexion" vermag in dieser Situation dem wenig erfahrenen Berufsschullehrer eine Stütze zu bieten, die weniger im Angebot schneller Hilfe besteht, sondern vielmehr in der Unterstützung der Lehrperson. Durch den Austausch vielfältigster Erfahrungen im Umgang mit Schwierigkeiten werden die individuellen und beruflichen Möglichkeiten sichtbar. Ebenso wächst die Einsicht, dass das Unvermögen eines Schülers nicht allein als persönliches Versagen zu interpretieren ist.

Bedeutsam für die "Reflexion" als Form, die normalerweise als Bestandteil der Fortbildung angeboten wird, ist aber auch die Chance, dass die Auszubildenden lernen, sich gemeinsam mit den Problemen des Berufes zu beschäftigen und auseinanderzusetzen. Diese Ausbildungserfahrung vermag unter Umständen eine frühzeitige Isolierung im Beruf zu begrenzen und eine Personifizierung von Problemen zu vermindern oder einzuschränken. Jedenfalls bietet diese Form der Ausbildung die Möglichkeit, sich einen wichtigen Teil der Berufssozialisierung bewusst zu machen, nämlich die Notwendigkeit gemeinsamen Bearbeitens und Besprechens von Unterricht als Bestandteil eigenen Berufsverständnisses und unterrichtlichen Handelns.

Editorial	Fritz Schoch, Peter Füglister Kurt Reusser	3
Klassen- lehrer	Iwan Rickenbacher Der Klassenlehrer - pädagogische Möglichkeiten und Grenzen	5
Würdigung	Hans Christoph Berg Martin Wagenschein (1896-1988) und seine Lehrkunst - heute	11
Inter- kulturelle Erziehung	Gita Steiner-Khamsi Migrationsgeschichten: Ein didaktischer Ansatz in der interkulturellen Pädagogik	19
Allgemeine Didaktik an der ETH	Angela Frey-Eiling, Karl Frey und Alfons Frei Anforderungen an die Allgemeine Didaktik	30
Didaktik der Lehrerbildung	Hermann Landolt Ausbildung und Reflexion	40
Kurzportrait	Peter Kradolfer Bericht über einen Besuch beim "Deutschen Institut für Fernstudien an der Universität Tübingen" (DIFF)	46
	Heinz Mandl Aufgaben und Ziele des DIFF Verzeichnis der lieferbaren Studienbriefe und Lehrmaterialien des DIFF	51 53
Verbandsteil	Protokoll der Jahresversammlung des SPV vom 4. November 1988 in Chur	57
	Jahresbericht 1988 des Präsidenten	59
	Rechnung und Budget SPV	61
	Rechnung und Budget BzL	63
Lehrerbildung und Berufs- praxis im Rückblick	Gertrude Hirsch, Gilbert Ganguillet und Uri P. Trier Welche Bedeutung messen Oberstufenlehrer der Lehrerbildung im Rückblick auf ihre Berufs- erfahrungen zu?	65
Lehrer- fortbildung von morgen	Hans Rudolf Lanker Lehrerfortbildung: mehr als Kurse	77